

Godwin Lämmermann/Christoph Morgenthaler/Kurt Schori/Philipp Wegenast (Hg.), *Bibeldidaktik in der Postmoderne. Klaus Wegenast zum 70. Geburtstag*, Stuttgart/Berlin/Köln 1999 (Kohlhammer), 389 S., ISBN 3-17-015979-8, DM 89,-.

Die Herausgeber legen mit diesem Band eine „Bestandsaufnahme der deutschsprachigen Bibeldidaktik in der Zeitenwende“ (8) vor. Die Lektüre dieses Aufsatzbandes ermöglicht einen sehr guten Überblick über den aktuellen religionspädagogischen Diskussionsstand und hält überdies interessante Beiträge zu einzelnen Themen und Fragestellungen bereit. Mit insgesamt 27 Aufsätzen werden dem Leser eine Fülle von materialen Einzelstudien sowie grundlegenden Überlegungen geboten. Hervorzuheben ist, daß diese Klaus Wegenast zum 70. Geburtstag zugeeignete Aufsatzsammlung nicht nur ein hermeneutisch zentrales Thema als Titel trägt, sondern es den Herausgebern überzeugend gelungen ist, die vielen Einzelbeiträge auf dieses gemeinsame Thema hinzuordnen. Tatsächlich ist das Thema „Bibeldidaktik in der Postmoderne“ – als „Problem-anzeige“ (7), nicht etwa als Programmbegriff – in das Zentrum aller Beiträge gerückt und stellt somit mehr als etwa eine lose Klammer dar, die die Einzelbeiträge mit Mühe und Not zusammenhalten würde.

Zu der konzeptionellen Stringenz trägt wesentlich die Einleitung der Herausgeber (7–21) bei, die in den Band insgesamt einführt. Mit dem Stichwort „Bibeldidaktik“ ist die klassische religionspädagogische Frage in das Zentrum gerückt, wie biblische Texte und die Lebenswirklichkeit von Menschen vermittelt werden können. Der überaus schillernde Epochenbegriff soll nicht als ein Etikett für „Oberflächenbuntheit“ (8) verwendet werden, sondern meint eine Radikalisierung des kritischen und selbstkritischen Anspruchs der Moderne: „ein Projekt, das anspruchsvoller und härter ist als gängiger Pluralismus, ein ‚präziser Postmodernismus‘, der das Unterscheidungsgebot durch Zuschärfung und Widerstreit potenziert zur Geltung bringt“ (ebd.). In der titelgebenden Verbindung von Bibeldidaktik und Postmoderne ergibt sich in diesem Sinne zugespitzt die Frage: „Wie kann Bibeldidaktik verstanden werden, wenn es in ihr nicht mehr einfach darum gehen kann, *den* Sinn eines Textes in *die* Wirklichkeit des Schülers resp. Schülerin zu übersetzen, sondern ihre Aufgabe möglicherweise darin liegt, vielfältige Sinnperspektiven eines Textes mit komplexen, multiperspektivischen Wirklichkeitskonstruktionen von Rezipientinnen und Rezipienten, die zugleich immer auch ihren Eigen-Sinn *produzieren*, in Beziehung setzen?“ (11)

Die Themenstellung wird in vier gleichmäßig gewichteten Teilen entfaltet: 1. Teil: Tradition und Situation (19–103); 2. Teil: Menschen und Lebenswelten (107–197); 3. Teil: Zugänge zur Bibel (200–293); 4. Teil: Realisationen (296–383). Jeweils einer der Herausgeber führt prägnant in das Teil-Thema ein und verdeutlicht den konzeptionellen Zusammenhang mit den anderen Teilen. Zudem wird eine Zusammenfassung der Beiträge geboten, die dem Leser die rasche Orientierung ermöglicht.

Mit der Themenstellung „Tradition und Situation“ ist die klassische hermeneutische Frage nach der von Klaus Wegenast so genannten gleichursprünglichen Vermittlung von christlich-biblischer Tradition und der heutigen, individuell zu bestimmenden lebensweltlichen Situation der Adressaten gestellt. In bibeldidaktischer Perspektive ist zu bestimmen, was an der biblischen Tradition grundlegend und darum vermittlungswürdig ist, zugleich aber auch zu bedenken, was den Kindern bzw. Jugendlichen in ihrer Subjektivität hilfreich und dienlich sein könnte (vgl. Kurt Schori: 19–21). Die Beiträge dieses Teils sind unter anderem der Wahrheitsfrage (Christian Bühler: Ist die Bibel wahr?), dem Begriff der „Gleichursprünglichkeit“ (Christoph D. Müller: „Gleichursprünglichkeit“: offengelegt – verdeckt – kurzgeschlossen – differenziert), der „Messiasrezeption in religionspädagogischer Absicht“ (Kurt Schori) und erzähltheoretischen Überlegungen (Christoph Morgenthaler: Subjekt, Story und Tradition) gewidmet.

Die Frage nach der Möglichkeit der Rede von Subjekt, Persönlichkeit und Identität angesichts einer hochdifferenzierten gesellschaftlichen Wirklichkeit wird im zweiten Teil „Menschen und Lebenswelten“ thematisch. Anton A. Bucher (Verstehen postmoderne Kinder die Bibel anders?), Johannes A. van der Ven (Das religiöse Bewußtsein von Jugendlichen und die Krise der Jugendpastoral) und Lisbeth Zogg Hohn (Sandro, Elena, Adrian, Andrea und Co ...) gehen von empirischen Beobachtungen aus. Godwin Lämmermann (Die Schimäre des Subjekts) zeichnet die Ambivalenz nach, die sich mit der postmodernen Rede vom Subjekt verbindet. Friedrich Schweitzer (Die Konstruktion des Kindes in der Bibeldidaktik) weist den Charakter der Bilder vom Kinder- und Jugendalter als Konstruktionen auf. Wilhelm Gräßl (Die Pluralisierung des Religiösen in der „Postmoderne“ als Problem der „Bibeldidaktik“) formuliert als vornehmliche Aufgabe religiöser Lernprozesse angesichts der Pluralisierung des Religiösen, „sowohl die Präsenz biblischer Motive in der Gegenwartskultur zu identifizieren als auch mit ihrer Fremdheit und ursprünglichen Andersheit zu konfrontieren“ (197).

Im dritten Teil „Zugänge zur Bibel“ werden zentrale Methoden der Bibeldidaktik (Peter Biehl: Bibeldidaktik als Symboldidaktik. Sprung – Spurensuche – Wahrnehmung; Hans-Günter Heimbrock: Erlösung in Lehre und Alltagskulturen; Hildrun Kessler: Körper – Raum – Subjektivität. Die Spiritualität des Bibliodramas) in den Blick genommen und grundlegende hermeneutische Überlegungen etwa zu Wundergeschichten (Rainer Lachmann: Wundergeschichten „richtig“ verstehen?), zu befreiungstheologischen Impulsen (Norbert Mette: Befreiende Bibellektüre: eine Herausforderung für die hiesige Bibeldidaktik), zur Ideologiekritik (Karl Ernst Nipkow: Hermeneutik und Ideologiekritik) und zu interreligiösem Lernen (Johannes Lähnemann: Die Bibel – ein Buch interreligiösen Lernens?) angestellt. Dem von den Herausgebern empfohlenen „präzisierten Postmodernismus“ entsprechend wird nicht nur die Pluralität der Zugänge dargestellt, sondern stets auch Kritik und Auseinandersetzung der Zugangsweisen erkennbar.

Schließlich illustrieren die „Realisationen“ des vierten Teils die Praxis der Bibeldidaktik „in ihren Wirkungen, Grenzen und Möglichkeiten in der postmodernen Gegenwart“ (Philipp Wegenast, 299), so zum Beispiel Henning Schröder: Spuren der Bibel in der säkularen Poesie; Walter Neidhart: „Gegengeschichten“. Grosse Erzählungen erzählend unterlaufen?; Andreas Studer: Auseinandersetzung mit ‚Destruktiver Religion‘ als Voraussetzung für eine befreiende Bibelarbeit und Willy Kohler: De-Institutionalisierung von Religion als Chance öffentlichen Religionsunterrichts.

Über die hier genannten Titel hinaus bietet der Aufsatzband viele weitere gewichtige Beiträge zur zentralen Themenstellung. Er sei daher sowohl den Leserinnen und Lesern

empfohlen, die sich mit einzelnen Fragen der Religionspädagogik beschäftigen, als auch denen, die einen Überblick über den derzeitigen religionspädagogischen Diskussionsstand gewinnen möchten. Nicht zuletzt die thematische Fokussierung bei gleichzeitiger Vielfalt der Beiträge macht diese Aufsatzsammlung insgesamt sehr lesenswert.

Birgit Weyel